

TEIL #3

DIE DIGITALISIERUNG DER DEMOKRATIE

CLIP #1 "Musk" (auf Zeichen drüber)

Das ist ein Ausschnitt aus einem Interview, das Elon Musk 2025 gegeben hat. Darin behauptete er, wie eben zu hören, dass der gesamte Regierungsapparat in den USA im Grunde nur aus ein paar Hundert Computern bestehen würde.

Und wer Zugriff auf diese Computer habe, könne - so Musk - genau nachverfolgen, wo Steuergeld hinfließt, wo es verschwendet wird und wo es bloß Gruppen- oder gar privaten Interessen dient.

Musk leitete zum Zeitpunkt des Interviews das Department of Government Efficiency, abgekürzt: DOGE - keine klassische Regierungsbehörde, sondern eine im Umfeld von Präsident Trump angesiedelte Reformstruktur. Diese bekam die Aufgabe, staatliche Behörden und Verwaltung als System zu betrachten, das sich optimieren, automatisieren, neu programmieren und vor allem radikal zusammenkürzen lässt.

CLIP #2 "Musk Zusatz" (wieder auf Zeichen drüber)

Wenn Elon Musk das Gesicht der Effizienzsteigerung- und Budgetkürzungsbehörde DOGE nach außen war, dann war der kalifornische Politiktheoretiker Curtis Yarvin einer ihrer wichtigsten Ideengeber. Yarvin, der in seinen Büchern und Reden eine weitestgehende Zerschlagung des Beamtenapparates propagiert, war vor kurzem für ein paar Vorträge auch in Wien.

Am Rande eines Vortrags auf Elon Musks These vom Computer als Kernstück des Regierungsapparates angesprochen, meinte er:

OT #1

"He's really on to something there ... you couldn't do that before"

Da ist er wirklich auf etwas gestoßen, und zwar auf etwas, das mir selbst nicht so bewusst war. Nämlich: dass die Übernahme der Regierung durch eine Kontrolle des Personals tatsächlich viel schwieriger ist als einfach nur die IT-Systeme zu kapern. Und im Grunde genommen hatten in der

Zeit, als DOGE wirklich voller Tatendrang war, alle Beamte große Angst vor dem Präsidenten, weil ihnen die Mittel einfach gestrichen werden konnten. Sie haben seitdem bis zu einem gewissen Grad gelernt, sich darauf einzustellen. Aber ja, die Kontrolle der IT-Systeme ist tatsächlich möglich - und KI verstärkt das noch enorm, denn was man mit KI machen kann, ist im Grunde, die Kontrolle über eine ganze Organisation über ihre Dateien zu übernehmen. Das ging vorher nicht.

Curtis Yarvin ist von seinem beruflichen Werdegang her Softwareentwickler und Softwareunternehmer. Und er blickt auf den Staat auch mit den Augen eines Softwareentwicklers und Softwareunternehmers. Die liberale Demokratie etwa hält er für ein hoffnungslos veraltetes Betriebssystem.

Mit so einer autoritären Einstellung ist Yarvin im Silicon Valley nicht alleine. Es gibt dort allerdings auch Denkansätze, die in die Gegenrichtung gehen - in Richtung einer maximalen Loslösung des Individuums vom Staat.

CLIP #3 "Network States"

Das ist ein Ausschnitt aus einem Vortrag von Balaji Srinivasan, der darin seine Idee von "Network States" vorstellt.

Unter solchen "Netzwerk Staaten" versteht der libertäre Software-Investor und -Unternehmer eine neue und für ihn zeitgemäßere Form von Staaten, die sich zunächst als Online-Communities konstituieren und auch immer primär solche bleiben; die über ihre eigenen Kryptowährungen verfügen; die da und dort im realen Raum auch Territorien erwerben; und bei denen jederzeit ein Beitritt und auch wieder Austritt möglich ist. So zwanglos wie bei einer Online-Community auch...

CLIP #4 "Network States 2"

Dieser Vision, dass Software-Netzwerke den Staat alter Prägung ablösen wird, steht eine andere Vision gegenüber - oder vielmehr: ein Schreckensszenario. Nämlich dass des Staates, der mit Hilfe von Software und Datenbanken allmächtig wird.

Kritiker sehen dieses Schreckensszenario bereits in China verwirklicht - viele Lebensbereiche eines Menschen seien dort digital erfasst sind, insbesondere auch Fehlverhalten und Regelverstöße.

In einem Bewertungssystem bekomme jeder Mensch dabei eine Punkteanzahl - und wenn diese zu niedrig wird, dann würden Einschränkungen im Alltag bis hin

zu einem Ausschluss aus dem öffentlichen Leben folgen.

OT #2

Es gibt die Schauererzählung, dass die Menschen in China völlig geknechtet werden durch etwas, was Sozialkreditsystem heißt, was sie auf Schritt und Tritt begleitet. Und das ist schlichtweg falsch. ..

Sagt der deutsche Informatiker Martin Warnke, der sich dieses "Sozialkreditsystem" vor Ort in China und auch anhand von offiziellen Planungsunterlagen genau angesehen hat.

Dabei stellte er nicht nur fest, dass das "Sozialkreditsystem" in der Praxis bei weitem nicht so streng gehandhabt wird; Warnke gelangte auch zu einer überraschenden Erkenntnis, was den Ursprung des chinesischen "Sozialkreditsystems" anbelangt.

OT #3

Ja, es ist direkt nachzuvollziehen, dass der geistige Vater des Sozialkreditsystem, Professor Lin Junyue im Ausland studiert hat, vor allem in den USA, und sich dort die Kreditsicherungssysteme angeschaut hat, also die Finanz-Kreditsicherungssysteme. Er hat das auch in Japan getan und insgesamt ist das, was die Kreditabsicherung betrifft, was in China jetzt tatsächlich für alle geschieht, die überhaupt im Wirtschaftsleben teilnehmen, ist eine Kopie und Weiterentwicklung dessen, was wir in Deutschland als Schufa zum Beispiel kennen. Also die Kreditsicherungsschutzsysteme. Das hat er im Ausland gelernt und der chinesischen Regierung Ende des letzten Jahrtausends vorgeschlagen.

Tatsächlich hat das Individuum in China einen anderen, viel geringeren Stellenwert als in Europa. Dennoch kommen hier wie da dieselben digitalen Technologien zum Einsatz. Mit dem Unterschied, dass sie sich in China in den Händen des Staates befinden - und in unseren Breiten in der Privatwirtschaft eingesetzt werden.

OT #4

Aber wir dürften nicht so naiv sein zu meinen, dass die Firmen das nicht einsetzen. Zumal einmal implementiert das mit 0 Grenzkosten multiplizierbar ist. Das kann man ja auf jedem PC jedes Versicherungsmaklers installieren oder über die Cloud laufen lassen. Das heißt, Bonitätsprüfung werden sicherlich längst durch durch maschinelles

Lernen geprüft und das wird sicherlich immer und immer mehr werden.

MUSIK

Ein Schlüssel- und auch Modebegriff im Zusammenhang mit der Digitalisierung von immer mehr unserer Lebensbereiche ist der von der "Smart City":

OT #5

02:20) **Also Smart Cities bezeichnet qua möglichst neutraler Definition eigentlich die Digitalisierung aller möglichen urbanen Infrastrukturen. Also wirklich alles, was dazu gehört. Von der Stromversorgung bis zum Verkehrsfluss, aber auch bis zum Bestellen über Plattformen.**

Sagt Anke Strüver, Professorin für Humangeographie an der Universität Graz.

Sie befasst sich seit längerem mit "Smart Cities". Stadtregierungen und Stadtplaner verstehen unter diesem Begriff etwa das Berechnen und Lenken von Verkehrsflüssen mit Hilfe digitaler Technologien.

Städte sind in den vergangenen Jahren auch auf andere Art "smart" geworden - durch Smartphones. Sie sind zum ständigen Begleiter avanciert und verändern, wie wir uns durch die Stadt bewegen, einkaufen oder Dienstleistungen nutzen.

OT #6

Und das ist etwas, was sich so ein bisschen in das Alltagsleben, in das urbane Alltagsleben eingeschlichen hat, ohne dass wir tatsächlich den Begriff Smart Cities dafür verwendet haben oder auch überhaupt kannten. Denn das fand alles so Mitte der Zehnerjahre statt. Daran gebunden war auch stark plötzlich die Verfügbarkeit und dass mobile Daten plötzlich so günstig waren. Also dass man das Smartphone nicht mehr nur zu Hause und ganz kurz... im öffentlichen Raum verwendet hat, sobald man das WLAN verlassen hat, sondern dass man es eigentlich überall als ständigen, wichtigsten Begleiter in der Hosentasche hatte und rausziehen konnte und benutzen konnte, um zu gucken, wie komme ich möglichst schnell von A nach B oder kann ich mir schnell eine Regenjacke bei Amazon bestellen oder gehe ich doch vielleicht lieber in den nächsten Laden, der um die Ecke ist und wo ist der Laden, solche Sachen. Also diese Normalisierung des Smartphones und von mobilen Daten hat ganz stark im Alltagsgebrauch dazu beigetragen (3:31)

Daraus hat sich auch etwas entwickelt, was in der aktuellen Stadtforschung als "Plattformurbanismus" oder "Plattformkapitalismus" bezeichnet wird. Die dabei gemeinten "Plattformen" befinden sich online und sind im Grunde genommen nur ein Stück Software - dennoch wirken sie massiv auf den realen Raum ein und verändern diesen, "formatieren" ihn gleichsam regelrecht um.

OT #7

Also es klingt jetzt ein bisschen stark nach Kausalzusammenhang. Es gibt auch noch andere Gründe, aber wenn es plötzlich so einfach ist, alles am Smartphone oder am Rechner zu bestellen und es noch nach Hause geliefert wird, also im schlimmsten Fall nicht bei Regen rausgehen muss, führt es zu dem, was auch gerade stark auch in Österreich unter dem Sterben der Innenstädte diskutiert wird.

Doch nicht nur der Einzelhandel ist betroffen; Online-Plattformen haben auch Auswirkungen auf den Wohnraum und ganze Stadtviertel:

OT #8

Wenn so ein Airbnb-Quartier richtig gut funktioniert, steigen die Mieten insgesamt in dem Quartier, also auch für die StadtbewohnerInnen. Und die Infrastruktur in dem Quartier und vielleicht langfristig auch in der ganzen Stadt ändert sich total. Das heißt, sie ist nicht mehr bewohnerInnen-orientiert, sondern halt Tourismus-Freizeit-Angebots-orientiert.

Diese ungeplanten Folgewirkungen der Digitalisierung würden an sich nach politischen Antworten verlangen. Doch Stadtregierungen und -verwaltungen reagieren darauf selten oder gar nicht. Was, von ihrer Warte aus gesehen, durchaus smart ist, denn die Plattformen im Internet machen das Alltagsleben in vielen Bereichen nicht nur bequemer, sie verlagern in anderen Bereichen die Verantwortung auch weg von Stadt und Staat - hin zum Einzelnen. Etwa in der Kinder-, Kranken- und Altenbetreuung.

Die Stadt- und Raumforscherin Anke Strüver meint dazu:

OT #9

(37:40) Also Städte konnten viele Jahrhunderte, ich lasse jetzt mal die technische Entwicklung außen vor, aber sie konnten eigentlich sehr, sehr

lange, auch im 20. Jahrhundert noch ohne Essenslieferdienste gut funktionieren und auch Haushalte konnten das erreichen. Aber plötzlich war das Angebot da und dann war auch die Nachfrage da und auch im Bereich von Putzkräften oder Reinigungskräften und Pflegekräften, Kinderbetreuungskräften, da ist es nochmal anders, da war die Nachfrage schon immer da... Allerdings sind das halt Nachfragen, gerade im Bereich von Reinigungsdienstleistungen und Kinder- und Altenbetreuung und Krankenpflege, die auch ohne die Plattform funktionieren würden und wo vielleicht das, was die Arbeitenden damit nach Hause bringen an Einkommen, höher wäre, wenn die Plattform nicht ungefähr 30 Prozent abschöpfen würde. (39:30)

MUSIK

OT #10

(38:05) Meine Grundannahme ist, auch wieder aus der Wirtschaft kommt, dass die digitale Transformation sehr viel disruptivere Folgen für das Funktionieren des demokratischen Systems haben wird, als jetzt die meisten denken.

Sagt Christian Ulbrich, Leiter und Mitbegründer der Forschungsstelle für Digitalisierung in Staat und Verwaltung an der Universität Basel und Autor eines 2024 erschienenen Buches mit dem Titel "Automated Democracy" - automatisierte Demokratie - in dem er gemeinsam mit seinem Ko-Autor Bruno Frey über die "Neuverteilung von Macht und Einfluss im digitalen Staat" nachdenkt.

OT #11

(21:10) Was ist Digitalisierung eigentlich? Digitalisierung haben die Leute die unterschiedlichsten Begriffe und oft stellen sie sich einfach vor, dass ein Prozess oder irgendwas, was im analogen existiert, im staatlichen Kontext zum Beispiel eine Akte, dass die dann einfach digitalisiert wird. Und eins zu eins dasselbe im digitalen Raum besteht.

Doch für Christian Ulbrich passiert noch etwas anderes und viel mehr, wenn analoge Informationen zu digitalen Daten werden.

OT #12

Plötzlich kann man viel mehr Informationen erheben. Sie sind schneller veränderbar, aber sie können von vielen gleichzeitig genutzt werden und sind überall verfügbar, weil sie schnell rumgereicht werden können. Und diese kleine Veränderung ermöglicht zwei andere fundamentale Veränderungen. Das heißt, man kann diese Information plötzlich viel besser auswerten. Das ist diese ganze Big-Data-Geschichte. Auswerten, analysieren und darauf Vorhersagen in die Zukunft machen. Man kann viel mehr Informationen erheben, verarbeiten und auch besser verstehen wirklich. Und man kann menschliche, das ist der zweite Punkt, man kann menschliche Tätigkeiten im Analogen plötzlich automatisieren. Und diese Kombination, auch das klingt auf den ersten Blick relativ banal - neue Analysefähigkeiten, Vorhersagefähigkeiten und Automatisierungsmöglichkeiten. Aber das ändert alles. (22:41)

Auf den ersten Blick bietet eine Automatisierung von amtlichen Vorgängen auch eine Reihe von Vorteilen. Diese Vorgänge können so einfacher und effizienter gestaltet werden - und mit viel weniger Personal, das in einer Zeit des fortschreitenden demographischen Wandels auch immer weniger vorhanden sein wird.

Zugleich wird dadurch aber auch die Zahl der Entscheidungsträger und -trägerinnen kleiner, was Christain Ulbrich als durchaus problematisch empfindet.

OT #13

(29:38) in dem Moment, wo man menschliche Tätigkeiten automatisiert, führt das auch wieder zu einer Zentralisierung der Entscheidungsmacht, des Einflusses. Weil, wie funktioniert eine Behörde, wie funktioniert ein Ministerium, wie funktioniert ein Amt? Im Endeffekt, trotz Weisungsbefugnis sind es doch viele dezentrale Entscheidungen, die die Mitarbeitenden treffen. Ja, die sind weisungsgebunden oft, aber trotzdem haben sie relativ viel Autonomie in einzelnen Bereichen.

Und in dem Moment, wo ich das automatisiere, fällt das natürlich alles weg. Und alles, wie das genau dieses automatisierte System dann im Endeffekt entscheidet oder auch nicht entscheidet, was es macht, wird eine ganz kleine Gruppe delegiert, ein Leitungsgremium, sei es der Amtsbehördenleiter, sei es, kann auch einfach eine IT-Abteilung sein, die Programmierer selbst, kann auch ein Projektteam sein. Aber auf jeden Fall ist es plötzlich eine ganz kleine Gruppe, die direkt durchregieren kann, durchentscheiden kann. Und ich glaube, das wird massiv unterschätzt. (30:37)

Und noch weitere Faktoren wären dabei zu bedenken:

OT #13

(58:50) Ja, umgangssprachlich gesagt sind digitale Systeme unglaublich hart, also weisen eine sehr große Härte auf. Sie schlafen nicht, sie übersehen nichts, sie haben kein Mitleid, sie vergessen nichts und so weiter... Also mir wurde das erzählt zum Beispiel im Zusammenhang mit Krankenkassen, dass dann einzelne Sachbearbeitende dann sehr wohl Kostenübernahmen genehmigen, weil sie die Familie seit 20 Jahren kennen, deren Krankheitsverlauf, und wissen, das ist eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern. Und dann wird vielleicht doch was übernommen, was eigentlich nach den offiziellen Richtlinien nicht zu übernehmen wäre. Und das passiert einfach in der Realität. Und das kann man aber natürlich in algorithmische Systeme, geht das nicht. kann man ja nicht einfach irgendwie einprogrammieren. Und dann ist die Frage, wie kann man sozusagen menschliche Faktoren, soziale Kompetenzen im Digitalen nachbilden? (1:00:40)

Ein weiteres, gewichtiges Problem ist das der Überwachung und Kontrolle - die durch digitale Technologien in einem bisher unbekannten Ausmaß möglich werden, weil sie massiv ausgedehnt werden können ohne dass es viel Kosten verursachen würde.

OT #14

Eigentlich habe ich als Staat die Aufgabe, bestimmtes Recht umfassend durchzusetzen. In Wahrheit kann ich das überhaupt nicht, sondern bin auf Stichprobenkontrollen beschränkt. Weil einfach die Kontrolle sehr teuer ist. Ich brauche Menschen dafür. Ich mache das meistens am Beispiel der Parkraumüberwachung fest. Da lohnt es sich nur zu kontrollieren, ob die Leute korrekt umgehen. geparkt haben, in den Innenstädten meistens... Wenn ich diesen Prozess, den die Menschen analog bisher machen, digitalisiere. Ich kann mir vorstellen einfach, ich greife auf die GPS-Daten, die jedes Auto mittlerweile verpflichten hat, jedes neu zugelassene Auto, weil es jetzt ein E-Call-System hat. Ich greife darauf zu und vergleiche das mit einer Heatmap, wo genau alle in der digitalen Kappe eingezeichnet sind. Dann kann ich das ja quasi diesen Prozess durchführen. automatisieren und die das kontrollieren mit hinterlegten Tickets für Parktickets oder ob das so und dann kann ich auf einen Schlag, wenn ich das System einmal gebaut habe, kostet es mich quasi nichts mehr, den ganzen, die ganze Stadt, die ganze Gemeinde, den ganzen Landkreis zu kontrollieren und zwar auch nicht nur tagsüber, sondern rund um die Uhr.

Das ist wieder so eine Tendenz, die in der Digitalisierung selbst, in der Eigenschaft der Digitalisierung angelegt ist, die unumgänglich ist und die bestimmte Sachen, die vorher nicht möglich waren, plötzlich möglich

macht, sehr viel einfacher. Und wenn wir das nicht wollen, müssen wir eben aktiv... müssen wir aktiv dagegen kämpfen. Wir müssen diese Dynamik brechen irgendwie. Und das wird, glaube ich, das Schwierige für demokratische Gesellschaften. (34:02)

Hinzu kommt: Künstliche Intelligenz ist keineswegs politisch neutral. Wer sie entwickelt, prägt sie auch, wie Christian Ulbrich ausführt:

OT #15

(44:03) Dann ist jetzt aber die absolut entscheidende Frage, wer trainiert diese Modelle und wer kontrolliert diese Modelle? Weil derjenige, der das kontrolliert, der hat unglaublich viel Einfluss durch die Auswahl der Trainingsdaten, durch das Fine-Tuning, durch das Tweaken der Netzwerke, kann er im Prinzip die Werte dem Modell mitgeben. Er kann entscheiden, ob das Modell eher konservativ, eher liberal ist. kann entscheiden, ob es eher freundlich gegenüber ausländischen Staatsbürgern oder gegenüber inländischen ist, ob es eher streng urteilt oder eher mild urteilt und so weiter. (44:53)

MUSIK (auf Zeichen drüber)

OT #16

Und ja, wir werden an allen Ecken und Enden unser demokratisches System anpassen müssen, damit das in Zukunft auch weiterhin funktioniert. Das ist für mich wirklich so der entscheidende, ganz entscheidende Punkt. (1;08:20)

MUSIK

Eine Richtschnur bei unserem Umgang mit KI und digitalen Technologien könnte der "digitale Humanismus" bilden. Dieser Begriff wurde 2016 vom deutschen Philosophen Julian Nida-Rümelin geprägt, der den Begriff wie folgt verstanden wissen möchte:

OT #17

(4:00) Also digitaler Humanismus ist nicht die Hoffnung, dass im Digitalen

sich der Humanismus automatisch irgendwie realisiert. Das ist ein naheliegendes Missverständnis, sondern es geht darum, dass die Normen und Werte, also die Menschenrechte, aber auch die Demokratie tragen. Und wenn man das philosophisch sieht, ist das vor allem die Autorschaft. Der Mensch ist Autor, Autorin des eigenen Lebens, verantwortet die Praxis, natürlich abhängig von sozialen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen Bedingungen. Und das kann nicht delegiert werden an Maschinen. (4:36)

Das heißt konkret:

OT #18

(8:10) Also setzen wir doch die KI ein, wo wir sie brauchen, in den produktiven Kernen, in der Ressourcensparung, in der Humanisierung der Arbeitswelt und vielem anderen und lösen uns von diesen Fixierungen auf eine humanoide Robotik und eine Anthropomorphismus der Software-Systeme, die im Grunde den Menschen substituieren und davor kriegen dann dieselben, die das betreiben, Angst, anstatt zu sagen, wir brauchen Unterstützung, um unsere Autorschaft, unsere Fähigkeit zu beurteilen, wirklich zu vollen Entfaltungen zu bringen. Also der digitale Humanismus ist, wenn man es genau zu Ende denkt, technikfreundlich, nicht technikfeindlich. (8:44)

Seine Überlegungen und Gedanken zu diesem Thema hat Julian Nida-Rümelin vor kurzem auch in einem Buch mit dem Titel "Was Demokratie ausmacht und wie sie aus der Krise kommt" festgehalten. Einen Ansatz zur Lösung dieser Krise und der, wie er sie nennt: "digitalen Transformation", sieht Nida-Rümelin dabei in einem verbesserten Verhältnis von Demokratie und Wissenschaft.

OT #19

Und dann sollte die Politik sagen, wir haben die und jene Fragen, zum Beispiel auch über den Einsatz digitaler Technologien. Bitte entscheidet ihr, welche wissenschaftlichen Gesichtspunkte relevant sind. Nicht nur aus der Informatik, sondern auch aus der Psychologie. Zum Beispiel fehlte die Psychologie in der Corona-Krise ganz massiv. Das hätten wir die Kinder nicht so lange eingesperrt. Und versucht uns doch ein Spektrum unterschiedlicher wissenschaftlicher Positionen, die aus der Sicht dieser Akademie relevant sind, für diese Entscheidung zusammenzustellen. Aber nicht die Entscheidung vorwegzunehmen, die kann erst die Politik, die Öffentlichkeit, die parlamentarische Beratung erbringen. (29:46)

MUSIK

ZITAT #1

Es ließe sich ausmalen, dass eines Tages durch sinnreiche Erfindungen jeder einzelne Mensch, ohne seine Wohnung zu verlassen, fortwährend seine Meinungen über politische Fragen durch einen Apparat zum Ausdruck bringen könnte und dass alle diese Meinungen automatisch von einer Zentrale registriert würden, wo man sie dann nur abzulesen brauchte.

Das schrieb nicht etwa ein Science Fiction-Autor, sondern der berühmte-berühmte Staatsrechtler Carl Schmitt. 1928 war das, in seiner "Verfassungslehre"

Ein tatsächlicher Science Fiction-Autor, Issac Asimov, hatte 1955 eine etwas andere Vision von der Demokratie der Zukunft. In seiner Kurzgeschichte "Franchise" schilderte Asimov eine US-Präsidentschaftswahl, bei der ein Computer namens Multivac im Mittelpunkt steht.

Dieser Computer wählt alle vier Jahre eine Person aus, die dem Durchschnittsamerikaner am meisten entspricht. Und nur diese eine Person wird dann ins Wahllokal gerufen und vom Computer zu seiner Meinung befragt.

In Asimovs Kurzgeschichte heißt diese Person Norman Muller.

ZITAT #2

An diesem Tag verkörperte er die gesamte Nation! Plötzlich fühlte sich Norman Muller wichtig und stolz, in dieser unvollkommenen Welt hatten die souveränen Bürger der ersten elektronischen Demokratie durch ihn, Norman Muller, wieder einmal frei und ungehindert ihr Wahlrecht ausgeübt.

Dieses - von Isaac Asimovs durchaus ironisch und warnend gemeinte - Gedankenexperiment einer "elektronischen Demokratie" hat sich bis dato nicht erfüllt. Und ist auch weit davon entfernt.

Wirklichkeitsnäher scheint da schon Carl Schmitts Vision einer permanenten Stimmabgabe in den eigenen vier Wänden...

CLIP "Vote with your Phone"

Das ist die Stimme von Bradley Tusk. Der den Demokraten in den USA

nahestehende Geschäftsmann und Politstrategie hat 2024 ein Buch mit dem Titel "Vote With Your Phone" geschrieben, in dem er die Stimmabgabe mit dem Handy als letzte Rettung gegen sinkende Wahlbeteiligung und Demokratieverdrossenheit anpries.

Julian Nida-Rümelin verfolgt solche und ähnliche Denkansätze einer "direkten digitalen Demokratie" mit Argwohn.

OT #20

(32:11) Und es ist völlig klar, wir brauchen das Mehrheitsprinzip, weil es in vielen Fällen eine einfache, klare Entscheidungsregel ist. Die Überlegen es vielen anderen, aber wir dürfen nicht meinen, das ist die Essenz der Demokratie. Die Essenz der Demokratie besteht darin, dass wir der Art und Weise der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung als Bürgerinnen und Bürger zustimmen können, bei allen Differenzen im Detail. Wir haben das Gefühl, das ist transparent, die Leute können offen ihre Meinung äußern, Gründe spielen eine Rolle, Wissenschaft ist einbezogen, wir erfahren das Ergebnis, es wird öffentlich diskutiert. Also das Und Gewaltenteilung und es gibt noch ein Verfassungsgericht, was kontrolliert, dass die Exekutive und die Legislative nicht Verfassungsnormen verletzen. Das ist gar nicht so schlecht, dieses entstandene institutionelle System der Demokratie. Und die Träume von manchen, ja auch in der Digitalszene zu sagen, wir ersetzen das durch Laptop-Nutzung zu Hause auf dem Sofa und jeder kann Vorschläge unterbreiten und jeder kann jeden Tag abstimmen. Das ist die Garantie des politischen Chaos und hochgefährlich. (33:15)

>>>>>